



# Die große Passion.

Von Wolfgang v. Lenzgerke.

**M**an sprach über die Unvergänglichkeit großer Passionen des Herzens im Salon der Marquise de Chaloux. Die Marquise verstand es ausgezeichnet, der Kunst des Plauderns jene zu-trägliche Atmosphäre zu schaffen, in der Sarkasmus, Witz und ein wenig Sentimentalität am besten gedeihen.

Eine bereits beträchtliche Anzahl von Meinungen war zu diesem unerschöpflichen und beliebten Thema geäußert worden, als der alte Herzog von Valois das Wort von der Marquise erbat. Der Herzog, ein Liebling der Frauen, dessen aktive Beteiligung an dem großen Karussell, „Liebe“ genannt, allerdings schon der Vergangenheit angehörte — was einige seiner besten Freunde und Freundinnen in guter Laune zu bezweifeln wagten —, hatte bis jetzt zu der halb mit Ernst, halb mit Koketterie geführten Unterhaltung geschwiegen. Um so mehr konnte man gespannt sein, was der alte Roué zu dem lächelnd erregten Streit der Meinungen beitragen wollte.

Die Marquise, die mit graziösem Spott die Möglichkeit einer immerwährenden, nie an Feuer und Kraft verlierenden Passion verneinte, lächelte und verzog ein wenig das blaß gepuderte Gesichtchen mit dem brennend roten Mund, während sie sich zu dem neben ihr sitzenden Vicomte de Neuville beugte, diesem offensichtlich eine kleine boshafte Bemerkung über die zu erwartende Erzählung zuflüsternd.

Der alte Herzog räusperte sich mit der Art alter gewichtiger Personen und ließ seinen kühlen, eigentümlich leeren Blick über die Anwesenden gleiten, um für eine Sekunde dann bei einer ältlichen Dame von bemerkenswertem Körperumfang zu verweilen. Dies war die Gräfin von Restaud, eine Freundin der Marquise, jedoch zum Unterschied von dieser

schon stark damit beschäftigt, die Reize einer verlorenen Jugend wie ein Gemälde sich auf die Haut zu malen. Was die Gräfin war, bevor sie den nun schon verstorbenen Grafen Restaud ehelichte, vermochte merkwürdigerweise niemand mit Bestimmtheit anzugeben.

„Madame!“ Der Herzog beugte sich leicht gegen die Marquise. „Erlauben Sie mir nun, meine kleine Geschichte zu beginnen? Es ist ein Erlebnis, das ich mit zwanzig Jahren hatte. Damals befand ich mich noch unter den Freunden des Herzogs von Orleans. Ich kann behaupten, daß der kleine Kreis, dem ich die Ehre hatte anzugehören, das Leben in vollen Zügen genoß.

An einem Abend — wir waren zu einem kleinen Fest in das Haus unseres Freundes, des Herrn von B., geladen und hatten reichlich soupiert — bemerkten einige von uns mit Mißfallen, daß in unserer kleinen Gesellschaft das schöne Geschlecht nicht vertreten war. Wir befanden uns in jener angeregten Stimmung, die einer opulenten Tafel zu folgen pflegt. Da stand Herr von B. auf und gestand uns, daß es Absicht von ihm gewesen wäre, keine Damen zu dieser Zusammenkunft zu bitten.

„Es erregt Ihr Befremden, liebe Freunde,“ so waren seine Worte, „die gewohnte Annehmlichkeit des zarten Geschlechtes zu entbehren. Ich gestehe Ihnen offen, es war mein Wille, Ihnen die Notwendigkeit galanter Unterhaltung auf diese Art und Weise bemerkbar zu machen. Wir sind zu sehr daran gewöhnt, die angenehmen Dinge des Lebens von selbst an uns herantreten zu sehen, und wir laufen Gefahr, dieser Dinge überdrüssig zu werden.“

Verschiedene unter uns verneinten dies mit jugendlicher Heftigkeit.

Doch Herr von B. ließ sich in seiner fürsorglichen Philosophie nicht irremachen.